

Musiker-Guerilla kämpft für Zürich

ONLINE-JUKEBOX Die Website www.definitiv-zuerich.ch wurde ausgebaut. Sie zeigt rund 40 Jahre Zürcher Musikgeschichte auf. Und bietet über 200 Songs zum Anhören an.



1979: Junge Zürcher wollen mehr Raum. Punkgruppen wie Sperma wühlten damals die Stadt auf. Bild: Peter Wittwer

VON CLARISSA ROHRBACH

Da stand er, der Schreck der gutbürgerlichen Zürcher. In schwarzen Lederjacken und mit obszönen Frisuren jubelten die Punks zum Song der Band Sperma: «Im Ranze händs e grausami Wuet, sie träumed vo Punk und Anarchie, das sind die härte Züri-Punx.» Die Rebellen der 70er-Jahre forderten eigene Räume und damit eine Möglichkeit, im biedereren, zwinglianischen Zürich die Jugendkultur auszuleben. Damals musste man um Mitternacht nach Hause und traf sich heimlich in den Kellern der Stadt.

Sperma ist eine der über 200 Zürcher Bands, die auf der Website www.definitiv-zuerich.ch aufgelistet sind. Ähnlich einer Jukebox können die Songs online abgespielt und Details zur jeweiligen Gruppe abgerufen werden. Die Bands sind chronologisch

geordnet und mit zeitgenössischen Ereignissen in der Stadt verlinkt. So können Benutzer die Zürcher Kulturgeschichte von 1976 bis 2011 mit ein paar Klicks und dem passenden Soundtrack neu oder wiederentdecken. Dazu wurden Medienarchive sorgfältig nach passenden Fotos und Zitaten durchsucht, welche die Pop- und Subkultur in einen gesellschaftlichen Kontext setzen.

«Wir haben im Rückblick Bands herausgepickt, die in der Stadt etwas bewegt haben», sagt Philipp Anz, Mitglied des Projektteams. Dieses hat im Auftrag des Popkredits der Stadt Zürich die bereits bestehende Website ausgebaut. Grund dafür war der Riesenerfolg der beiden heute vergriffenen Musiksamplern «Definitiv 1 + 2», die bereits 1986 und 2003 das Zürcher Musikschaffen dokumentierten. «Die musikalischen Richtungen werden in Zürich immer breiter,

diese Entwicklung wollen wir begleiten», erklärt der 40-Jährige.

Techno sorgt für rote Köpfe

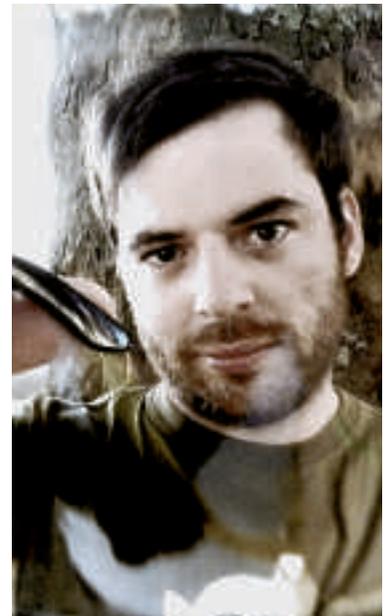
Von der Punkszene der 80er-Jahre können Interessierte zum Technoboom der 90er scrollen. «Dance naked in the sun, bring tekno back to daylight, house unites the very strangers», stand auf dem Flyer der ersten Street-Parade im Jahr 1992. Der Anlass sorgte damals beim Stadtrat für rote Köpfe. Robert Neukomm meinte dazu: «Die Stadt Zürich ist (...) nicht bereit, die unerträglichen Immissionen der geplanten Street-Parade 94 nochmals zu erdulden.» Und doch etablierte sich in diesen Jahren eine lebendige Partyszene. Dazu gibt es auf der Website DJs wie Dani König und Styro 2000 zu hören.

In den Nullerjahren wird das Comeback der Livekonzerte thematisiert. Entzückende Singer-Songwriterinnen wie Sophie Hunger und Fiona Daniel brillieren, während sich der Zürcher Rap mit Künstlern wie Bligg und Big Zis durchsetzt. In dieser Zeit entstehen in der Stadt viele kleinere Bühnen wie das Helsinki, die Hafenkneipe oder das La Catrina. Wie dann schliesslich die Subkultur populär wird und das Besuchen von besetzten Häusern sogar zum guten Ton gehört, beschreibt Ian Constable in seinem Lied «Hippiekacke», welches die Stadt und ihre Räume auf eine ironische Weise beschreibt.

Heute kann Zürich stolz sein auf eine aktive und vielseitige Kulturszene. Wie es dazu kam und wer dazu beigetragen hat, erklärt die übersichtliche Website. ■



Big Zis bewies, dass sich auch Züritütsch für den Rap eignet. Bild: PD



Ian Constable machte sich 2008 mit dem Song «Hippiekacke» über die Zürcher Szene lustig. Bild: PD



Beat Schlatter und Klaudia Schifferle hatten 1980 allen Grund zum Lachen: Die Post-Punk-Band Liliput ist eine der wenigen, die auch international bekannt wurde. Bild: «Hot Love – Swiss Punk & Wave 1976–1980»



Lea Lu ist eine der talentierten Songwriterinnen, die in den Nullerjahren in Zürich auffielen. Bild: PD



Biggles erobert Zürcher Herzen mit zarten, melancholischen Songs. Bild: Bruno Augsburger